

**Predigt am 05.02.17 // Evangelische Kirche Essen  
Werden // Pfarrerin Juliane Gayk  
zu Römer 12, 17-21**

Der Blumenwerfer, so könnte man das Bild, welches Sie als kleinen Ausdruck am Eingang bekommen haben benennen. Es ist ein Graffiti des britischen Künstlers Banksy und es ist auf palästinensischem Gebiet, an einer Garagenwand hinter der großen Sperrmauer in Bethlehem zu sehen, die Israelische und Palästinensische Gebiete von einander abgrenzt. Ein Vermummter, ein Demonstrant, Radikaler wirft. Doch statt Steinen oder Bomben holt er aus und wirft - einen Blumenstrauß. Ein radikaler Friedensgruß.

Dieses Bild kam mir immer wieder in den Kopf als es seit Jahresbeginn weiterging mit Anschlägen verschiedenster Hintergründe, in Jerusalem, Aleppo, Bagdad, in einem Flüchtlingslager in Nigeria. Mit

echten Bomben wurde überall dort geworfen und leider nicht mit Blumen. Und dieses Bild kommt mir immer wieder in den Kopf, wenn ich in den Nachrichten Politiker und Gruppen Hassparolen ausrufen höre, Banndekrete unterzeichnen sehe - denn auch hier wird zerstörerisches geworfen.

Das Bild vom Blumenwerfer und die beiden biblischen Texte, Lesungstext und Predigttext, fordern uns heraus uns für den Frieden einzusetzen. Wie passend in Tagen wie diesen.

Die Eine Erzählung, die heilige Text von Jüdinnen und Juden, Christen und Muslimen ist haben wir schon gehört: eine Auszug aus der Josefsgeschichte. Josef, der von seinen eigenen Brüdern verraten und verkauft wird und so als Gefangener nach Ägypten kommt begegnet seinen Brüdern Jahre später wieder. Er hat sich Dank Gottes Hilfe zur Rechten Hand des Pharaos hochgearbeitet. Seine Brüder, die Hilfe in einer Hungersnot suchen sind verblüfft Josef lebend und in

dieser Position wieder zu treffen. Sie haben Angst vor seiner Vergeltung. Doch er vergilt ihnen Böses nicht mit Bösem. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen...Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“ Josef ist jemand, der sich entscheidet Blumen zu werfen, statt die Steine zu nehmen, weil er selbst Gottes Fürsorge erlebt hat. Der Predigttext steht im neuen Testament. Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom, in der Christinnen und Christen der unterschiedlichsten Couleur zusammenkommen. Sie haben es untereinander nicht einfach miteinander, sicherlich auch wegen ihrer Unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründe, aber bestimmt auch einfach - das kennen wir selbst - weil sie eben Menschen sind. Dazu kommen Auseinandersetzen und Anfeindungen von Gesellschaft und Staat, die sie als Minderheit erleben. Ich lese aus Römer 12 :

*17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Halte Frieden. Speise deine Feinde. Überwinde das Böse mit dem Guten. Was für ein Aufforderungen! Konflikte erleben wir. Böses ist eine Realität in dieser Welt. Wir genießen für uns leichten Dinge im Leben, weil das Leben sonst in der Regel nicht so einfach ist wie ein Spielfilm oder ein Fußballmatch ist. Wir hören

von den weltweiten Konflikten wie im Nahen Osten und auch den Entwicklungen in den USA. Manche von uns waren da, haben dort Bekannte, vielen geht es vielleicht wie mir nah, aber es ist doch oft weit weg von meiner eigenen Lebensrealität. Aber die Herausforderung des Paulus Frieden zu halten und das Böse mit Gutem zu überwinden gilt vor allem und immer auch zuerst unserem eigenen Leben. Wie ist das in meinem privaten Umfeld? Im Freundeskreis, in der Schule, in meiner Familie, hier in der Gemeinde? In unseren allernächsten Beziehungen erleben wir oft Konflikte und manches mal können wir uns nicht daraus befreien.

Da hat mich ein Freund so sehr enttäuscht, dass es auch nach Jahren noch weh tut als wäre es gestern gewesen.

Da erlebe ich die eigene Familie nicht als Zufluchtsort, sondern ich fühle mich unverstanden und ungeliebt.

Da ist es in der Partnerschaft immer wieder so schwierig, dass wir kaum mehr ein gutes Wort füreinander finden.

Oft sehnen wir uns so sehr danach, dass diese Beziehungen wieder in Ordnung kommen. "So viel es an euch liegt..." sagt Paulus. Aber oft stehen wir so Ohnmächtig vor den Konflikten in unseren Beziehungen wie vor den großen politischen Verstrickungen.

Und doch bleibt Paulus hartnäckig und fordert uns heraus: Den, der mir zum Feind geworden ist versorgen. Die, dich mich verletzt hat nicht zurückschlagen, sondern das Böse mit Gutem überwinden. Wir sollen dem Zorn Gottes Raum geben, das heißt darauf vertrauen, dass Gott mir Gerechtigkeit verschaffen wird. Gott tritt für mich ein, er sorgt für mich - darauf verlasse ich mich. Und dann kann ich den Stein fallen lassen. Das Böse mit Gutem überwinden -

Das ist nicht einfach nichts tun, sondern echt anstrengend! Mit Begriffen des sportlichen Wettkampfs sagt Paulus: überwinde! Mit Blumen statt Steinen antworten.

Entfeindungslove nennt die Theologin Christina Brudereck das, was Paulus hier fordert. Nicht nur Feindeslove, sondern Entfeindungslove. Aber, wie kann das gehen?

Die Theologin beschreibt es mit der folgenden Begebenheit.

*Johannesburg, Südafrika, 1980. Clayton engagiert sich für Kinder, Waisenkinder in den großem Slums der Großstadt. Er macht keine Unterschiede, sieht keine Hautfarben, das Wort „Rasse“ benutzt er nicht. Er bringt Kinder zusammen, die sich sonst nie begegnen würden. Die Regierung setzt ihn unter Druck. Seine Post wird geöffnet. Eines Tages hat er Post bekommen*

*von Kindern, die Bilder für ihn gemalt haben. Ein weißer Polizist nimmt den Umschlag, nimmt die Bilder raus, guckt sich ein nach dem anderen an, zwanzig Bilder. Und dann verbrennt er sie einzeln, langsam. Als alle Bilder verbrannt sind, kann Clayton gehen. Zu Hause wird er gefragt: Was hast du denn gedacht? Und was sollen wir jetzt tun?*

*Und Clayton erzählt: Beim ersten Bild habe ich den Polizisten gehasst. Beim zweiten Bild habe ich angefangen zu beten. Beim fünften Bild tat er mir leid, weil er nicht auf der richtigen Seite steht. Etwa beim achten Bild, tat er mir immer noch leid, aber jetzt, weil er wohl niemals zwanzig Bilder geschickt bekommen würde. Beim nächsten Bild fragte ich mich: Wir sind beide Kinder Afrikas. Was könnte ich für ihn tun, dass er das nicht tun muss? Beim letzten Bild wusste ich, dass ich ihn wohl nie werde vergessen können. Und ich merkte: Er ist kein Feind mehr, sondern ein Mensch.*

*(aus: Christina Brudereck, Liebe und lass dich lieben, SCM 2014).*

Entfeindungslove.

Blumen statt Steine wählen, das fällt mir schwer. Und ich bewundere es, wo Menschen es tun, so wie Clayton in der Geschichte.

So wie jüdische und palästinensische Eltern, die nachdem ihre Kinder ermordet wurden gegen Rache aufstehen und einstehen. Sich anderen Jugendlichen in den Weg stellen, die Steine werfen wollen.

Oder so wie einige Iraker, die ihre Flüchtlingscamps verlassen haben und mit Hilfe der Welthungerhilfe ihre zerbombte Heimat wieder aufbauen - der Angst vor dem sogenannten IS zum Trotz.

Oder wie die vielen tausenden Menschen weltweit, die gegen den Hass- und Abgrenzungskurs den neuen Amerikanischen Präsidenten auf die Straße gehen und

friedlich bleiben - machne twittern unter dem Hastag #loveon - Liebe weiter..

So wie der, der zur Beerdigung des Vaters seines Freundes geht, um dem Anteilnahme zu zeigen, obwohl sein Freund ihn enttäuscht hat. Aber er will ihm trotzdem beistehen, auch wenn seine Verletzung nach Jahren noch weh tut.

Oder wie die Tochter, die keinen Kontakt mehr zu den Eltern hat. Aber sie entschließt sich jeden Sonntag eine Kerze für ihre Eltern anzuzünden, als Zeichen des Friedens.

Oder wie der Mann, der seiner Ehefrau nach langem mal wieder schreibt. Einen Brief mit den Gründen, warum er sie geheiratet hat.

Jesus ist unser Vorbild in der Entfeindungslove. Sein Kreuz verbindet, was nicht zusammen passt, das Böse mit dem Guten überwinden.

Das Böse in unserem Leben wiegt schwer. Und doch fordert uns Paulus heraus der friedensstiftenden und heilenden Kraft Jesu Christi zu vertrauen. Haltet Frieden, überwindet das Böse - Paulus sagt das so, als ob es Menschenmöglich wäre. Aus meiner eigenen Kraft ist es das sicher oft nicht. Aber verbündet mit Jesus, der den Tod, die letzte Grenze überwunden hat, ist es möglich. Gemeinsam mit Jesus Christus kann ich das Böse mit dem Guten überwinden. Dieser Prozess beginnt im Gespräch mit Gott, im Gebet. Im Gespräch mit Gott lerne ich Gottes Blickwinkel einzunehmen, auf mich und mein Leben, aber auch auf den anderen. Im Gespräch mit Gott nehme ich meine Grenzen in den Blick und erweitere sie, in dem ich mich gegen Rache entscheide. Denn durch Gottes Blickwinkel sehe ich den anderen nicht mehr als Feind, sondern als Menschen.

Und, das möchte ich nicht unerwähnt lassen, auch wenn es eine eigene Predigt wert wäre: es gibt in diesem Leben Böses wo wir ratlos und kraftlos sind, wie das überwunden werden kann. Wo Entfeindungslove nicht die Lösung ist für das Böse, was geschieht. Wenn ein Mann seine Frau immer wieder grün und blau schlägt oder einem Kind sexuelle Gewalt angetan wird kommt die Entfeindungslove an ihre Grenzen. Dann möchte ich nach Gott und seiner Gerechtigkeit rufen, nach Gott der für die Schwachen eintritt.

Die Welt verändert sich nicht durch Gewalt, Macht und Hass - so sehr, uns das auch manche Politiker glauben lassen wollen. Sondern durch Liebe. Nicht durch das vermeintlich Starke, sondern durch das vermeintlich Schwache. Davon bin ich überzeugt und davon ist unser Gott überzeugt, der uns genau das am Kreuz zeigt.

Wir können uns in unserem Alltag einüben in das, wozu die biblischen Texte heute herausfordern. Gott gibt uns die Kraft das Böse mit Gutem zu überwinden. Wie bei



der Geschichte von Clayton aus Südafrika kann das Gebet ein Anfang sein. Vielleicht haben Sie es schon entdeckt: auf der Rückseite des Bildes steht ein Gebet angelehnt an den Predigttext. Vielleicht ist es ein erster Schritt, ein erster kleiner Stein, den ich fallen

lasse. Eine erste Blume die ich pflücke.

*Ich möchte niemandem Böses mit Bösem vergelten.*

*Ich will bedacht sein auf Gutes gegenüber jedermann.*

*Wenn es möglich ist und an mir liegt möchte ich mit*

*allen Menschen Frieden haben. Ich möchte mich nicht*

*rächen, sondern darauf vertrauen, dass Gott für mich eintritt. Ich stelle mich vielmehr der Herausforderung den Menschen im Anderen zu sehen. Täglich will ich mich herausfordern lassen, mich nicht vom Bösen überwinden zu lassen, sondern das Böse mit Gutem zu überwinden.*

*Ich will es tun.*

*Mit Gottes Hilfe. Amen.*

*Gebet nach Römer 12, 17-2.*

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“